

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

14.12.1943 (No. 293)

ter den verschlossenen Türen des Senats drang rasch in die Öffentlichkeit und rief Verärgerung hervor.

Nach die starke Entrüstung über die Möglichkeit der Entsendung General Marshall nach England geht im Grunde auf die tiefen strategischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Nordamerikanern und den Engländern über die Pazifikfront zurück.

Die schwebende Verärgerung hat sich zum offenen Unmut gesteigert, als die Möglichkeit der Ablösung Marshall als Generalstabschef der USA und seine Entsendung zur Sprache kam.

Sowohl die Mitglieder des militärischen Ausschusses des Senats als auch des Repräsentantenhauses haben mit einer Demarche die Kriegsmarine Stimson gegen die beabsichtigte „Beförderung“ General Marshall protestiert eingeleitet.

Neue Grobheiten des „Obersten-Generals“ Patton

Stadholm, 14. Dez. Wie Reuters aus Washington meldet, mußte Kriegsminister Stimson am Montag einen weiteren unerhörten Zwischenfall bekanntgeben, in dem der kommandierende General der 7. Armee in Sizilien, General Patton, verwickelt ist.

Witze als Heilmittel entwickelt

Berlin, 14. Dez. Nach langjährigen Forschungen ist es Prof. Dr. Morell gelungen, auf der Grundlage von niederen Witzen ein neues Heilmittel zu entwickeln, das eine hochgradige, abtönde Wirkung auf zahlreiche Arten von Bakterien hat.

Libanon und Syrien haben sich geeinigt

Genf, 14. Dez. Die Verhandlungen zwischen den libanesischen und der syrischen Regierung sind heute zum Abschluß gekommen, berichtet Reuters aus Beirut.

War Graf Raundorff mit Ludwig XVI. identisch?

Der Dauphin nicht unter der Robe des Schusters Simon gestorben - An seiner Stelle eine fremde Leiche bestattet

Paris, 14. Dez. Eine sensationelle Feststellung, in der behauptet wird, ein Geheimnis zu lüften, das seit der französischen Revolution ein Streitpunkt der Geschichtswissenschaftler war, macht die französische Wochenzeitschrift „la Gerbe“ mit der Veröffentlichung eines Artikels des Geschichtswissenschaftlers Edmond Locard, wonach der Sohn Ludwig XVI. und der Marie Antoinette nicht in dem Revolutionsgefängnis Temple und auch nicht bei seinem Pflegevater, dem Schuster Simon, starb, sondern mit dem Grafen Raundorff identisch ist.

In dem Kommentar zu der Untersuchung des Geschichtswissenschaftlers erinnert Casafelot daran, daß nur im Interesse derjenigen, die Zeit des Lebens von Raundorff sich als legitime Thronprätendenten ausgaben, die Wahrheit über das Schicksal des Dauphin verschwiegen wurde und daß man daher absichtlich die Greuelgeschichte von dem Schismatiker Simon erfunden habe, der den Dauphin verarztet zu behandeln hatte, daß er in Temple gestorben sei.

USA-Goldaten schreiben über den Italien-Krieg nach Hause:

„Alles ist Lüge, was man uns erzählt hat — Italiener spucken vor uns aus, als seien wir die Pest — Eine Seuche jagt die andere — Wir alle sind gegen Roosevelts Wiederwahl“

H. J. Madrib, 14. Dez. Vor einigen Tagen kam aus Algier eine Meldung, wonach es in einem süditalienischen Truppenlager der Amerikaner zu „Urlaubsstrahlen“ gekommen sei; einige hundert in Ruhe liegende Soldaten waren vor die Kommandantur gezogen, um den längst versprochenen, aber immer wieder hinausgeschobenen Heimaturlaub zu verlangen.

Dieser Fall ist symptomatisch. Aus Briefen, die in angelsächsischen Soldatenzeitungen veröffentlicht werden oder bei Gefallenen gefunden wurden, geht hervor, daß die Urlaubssehnsucht gewaltig ist. (Sie ist naturgemäß heftiger und ungestümer als bei den deutschen Soldaten, weil ihre Verwirklichung in völlig nebelhafter Ferne liegt.)

Einer schreibt kurz vor der Ankunft in Algier: „Es ist noch einmal an alle eine flache Kugel verteilt worden, und wir ziehen die Schwimmmweste an, denn es sind deutsche Torpedoflugzeuge gemeldet worden.“

Rühner Sandstreich von 455 italienischen Gefangenen

Rom, 14. Dez. 500 italienische Soldaten, die in Nordafrika gefangen genommen und kürzlich nach Neapel transportiert worden waren, sind aus dem Konzentrationslager, von wo sie auf Befehl Badoglio an der Seite der Anglo-Amerikaner an der Front eingeleitet werden sollten, ausgebrochen.

Mit Brandlandung vom Zerkerflug zurück

Genf, 14. Dez. Im Lokalkreis der britischen Zeitungen mehren sich die Berichte über verhängnisvolle Brandlandungen englischer Bomber. So berichtet beispielsweise „Daily Express“ weiter über einen schweren Unglücksfall auf der Revlings Farm zu Chippenham in der Grafschaft Wiltshire, der sich dieser Tage im Morgengrauen ereignete.

England wird der Kartoffelkrankheiten nicht Herr

Genf, 14. Dez. Die englische landwirtschaftliche Versuchsanstalt Ken Garbens muß nach einem Bericht der „Times“ zugeben, daß es ihr nicht gelungen ist, der Kartoffelkrankheiten auf afrikanischem Boden und in den Mittelmeerländern Herr zu werden.

Der Negus will sich auf dem Capitol krönen lassen

Rom, 14. Dez. Der Negus hat, wie die römische Nachrichtenagentur „Corrispondenza“ veröffentlicht, allen Ernstes den Antrag an England gerichtet, er wolle sich nach Abschluß des Krieges auf dem Capitol in Rom von neuem krönen lassen.

Drei Milliarden Tonnen Humusboden vom Wunde verweht

Wissabon, 14. Dez. Drei Milliarden Tonnen Humusboden brachten die USA-Länder in den letzten Jahren vom Wunde verweht.

nicht mehr. Der Ruf der Jahrtausende liegt in Schutt und Asche. Die Olivenhaine, die Weingärten und Berggärten, welche die Dichter bejungen haben, sind verbrannt. Was ist aus den glutübrigen Frauen geworden, die jähren sein sollen als die Venus von Milo?

Für die von der Front zurückkehrenden Soldaten hat das amerikanische Oberkommando in Neapel und anderen süditalienischen Städten befehlsmäßig Amüsierlokale einrichten lassen. Einer dieser in Ruhe geschickten Amerikaner schrieb nach Hause: „Wir waren alle am Ende, als wir von den Neuseeländern abgelöst wurden.“

Die amerikanische Briefensur, die ganz bestimmte Richtlinien über die Abfassung von Feldpostbriefen von und nach dem Feld heranzugeben hat, stieß kürzlich auf eine Serie von Briefen, deren Inhalt ihr mit den Richtlinien nicht vereinbar schien.

Shanghai, 14. Dez. Eine der größten Untergangskatastrophen in der Geschichte der chinesischen Fluchtdampfschiffahrt spielte sich am Donnerstag auf dem Yangtschiang ab, als über 1000 chinesische Dampferpassagiere, meist kleine, zwischen Shanghai und den Häfen des Yangtschiang umherreisende Händler, ertranken.

Über 1000 Chinesen mit ihrem Schiff ertrunken

Die Katastrophe auf der Leichtigkeit der Schiffsgesellschaft zurückszuführen ist, die eine zu große Zahl von Passagieren mit großem Gepäck zugelassen hatte, so daß das Schiff das Gleichgewicht verlor und kenterte.

Vittorio Mussolini Generalsekretär der Faschi für Deutschland

München, 14. Dez. In der Hauptstadt der Bewegung fand im Hause der Faschi die erste Tagung der republikanisch-italienischen Faschi in Deutschland statt. An ihr nahmen als Vertreter der ersten 330 000 Faschisten 70 Parteileiter teil.

Vergütung von Berufsfahrern zu Umquartieren

Im Zusammenhang mit der Regelung der Berufsfahrern von Gesellschaftsmitteln zu unquartieren Familienangehörigen, die nach je sechs Monaten des Getrenntlebens möglich sind, wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß bei diesen Berufsfahrern unter bestimmten Voraussetzungen Reisebeihilfen gegeben werden.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Gelpke, Buchverleger: Dr. Carl Gelpke, Druckerei: Carl Gelpke

AUS KARLSRUHE

Gedanken in der Dämmerstunde

Kennt Ihr das Gefühl, wenn sich draußen der erste Dämmerchein über das Land legt, wenn die Luft, die man sonst nur atmen kann, sich wie ein feiner, silbergrauer Nebelschleier vor die Augen legt und wenn man ihn greifen will, doch ein Nichts ist in unserer Hand aus Fleisch und Blut? Nicht Ihr, wie es ist, wenn man plötzlich vor dieser Luft Ehrfurcht bekommt, weil sie dem so gleich, was da ganz tief in uns verborgen liegt, der Seele, die auch nicht zu greifen ist und die zerrinnt vor einem, wenn man sie in seine Gewalt bringen will? Vermögt Ihr zu empfinden, was es heißt, wenn man in freier Zeit stundenlang durch den nahen Wald unserer Stadt streicht, den Gedanken ergehen, die doch nie zu einem Ende kommen, wenn das unendliche Gefühl des Verlassens über einen hereinbricht und man dann zurückkehrt in die Straßen der Stadt, in denen die Menschen ihren Geschäften nachgehen?

Wie seltsam heimlich muten dann die Straßen an, in denen die ersten Laternen sich erheben, wenn in allen Winkeln und Häusern die Dunkelheit sich niederzulegen beginnt und wenn die Menschen ihren Körper aus der Spannung entlassen, wenn sie ihre Rücken ein wenig müde beugen und kein Licht ihre stille Zwiebrücke mit sich selbst beleuchtet. Auf einmal gewinnt für uns auch Bedeutung, was uns flamenhaft fesselt, die Stadt, die Geschäfte und wir fühlen, daß Leben nur bestehen kann, wenn es ewig flieht, wenn es uns hält im stetigen Gegenüber von Rassen und Völkern, von Pflicht und Gefühl.

Und wenn wir dann, still in uns selbst zurückgekehrt, an den Säulern, die uns Wohnung sein dürfen, vorbeigehen, wenn die Abendmühsel unserer Stadt im vielfältigen Getöse der Wagen und Bahnen um uns her ist, dann bleibt noch etwas von dem großen Gefühl der Einsamkeit und der Erhabenheit in uns zurück, das wir von draußen mit hineingebracht haben und das wir bewegen in unserem Herzen, daß es Früchte tragen kann und Ausgleich schaffen für unseren Alltag, damit wir nicht zerbrechen an ihm, sondern ihn erkennen in einem höheren Geleis, das über uns allen malt und in das wir eingehen, grenzenlos in uns selbst. G.W.

Die laufenden Raucherarten nicht wegwerfen

Die jetzigen Tabakkontrollkarten verlieren bekanntlich am 31. Dezember dieses Jahres ihre Gültigkeit. Es werden neue Raucherarten ausgegeben, die eine gleiche Gültigkeit haben wie die Lebensmittellisten, also vier Wochen. Um die Uebergangszeit vom 1. bis 9. Januar zu überbrücken — von da an läuft die neue Raucherarte — werden auf die seitlichen Abschnitte mit römischen Zahlen der alten Raucherarten Tabakwaren ausgegeben. Jeder Abschnitt hat den Wert eines Doppelabschnittes. Also die alten Raucherarten nicht wegwerfen, sondern über das alte Jahr hinaus aufbewahren, um so mehr, als auch die Weihnachts-Sonderzuteilung an Tabakwaren auf die alten Karten abgegeben wird.

Die goldene Hochzeit feiern am Donnerstag die Eheleute Jakob Eisenb., Beckmeister i. R. u. Karoline Eisenb., geb. Holter, Luisenstraße 89. Die Jubilare sind Inhaber des silbernen Rutenkreuzes.

Das NS-Symphonieorchester in Karlsruhe

In der Reihe der seit einigen Wintern traditionell gewordenen Konzerte tonete das NS-Symphonieorchester kürzlich nun auch hier, einmal wieder vor ziemlich gut besuchtem Haus einen schönen und starken Erfolg davontragen. Der repräsentative Klangkörper, der freilich nicht in voller Besetzung das Podium betrat, sondern an einigen Stellen durch Mitglieder der Badischen Staatskapelle ergänzt werden mußte, eröffnete das Programm mit einer vortrefflichen Wiedergabe der dritten Sinfonie (D-Dur) von Schubert, die hinter ihren klanglichen Wert eine sehr gepflegte Orchesterleistung besonders bei den Streichern erkennen ließ. Hauptwerk des Abends war dann Dvoraks Sinfonie „Aus der neuen Welt“, deren charakteristische Seiten mit höchster Vollendung herausgearbeitet wurden. Ein bis in Einzelheiten treues Partiturgedächtnis sicherte dabei aber auch dem Dirigenten, Staatskapellmeister Erich Loh, die Möglichkeit, die hier Sätze großartig und so eindringlich auszubilden, daß ein Tongemälde von intensiver Leidenschaft entstand. Solfistin des Abends war Ilse von Tschurtschenthaler. Die hervorragende Kömmerin spielte Edd. Griegs „Moll-Konzert“ mit der ihr eigenen technischen Überlegenheit und legitimierte sich zugleich als sensible Musikerin von neuem. Begeisterter Beifall dankte. Hans Schorn

Verwundnenachmittag bei den Kaninchenzüchtern

Die Verbundenheit der Heimat mit der Front zeigt sich immer mehr in allen Kreisen der Bevölkerung. So hatten auch am geistreichen Sonntag die Kaninchenzüchtervereine C 95 und Karlsruhe-Käppur C 100 ca. 80 Verwundete aus Karlsruhe-Lagerten zu einem gemütlichen Nachmittag in den schön dekorierten Saalbau (Gottesauerstraße) eingeladen. Dabei wurde den Soldaten ein schmackhaftes Mittag- und Abendessen, nebst Getränken und Rauchmaterial ge-

Mord in Karlsruhe - 5000 RM. Belohnung

Bekanntlich wurde am 10. 12. 1943 im Kohlenkeller des Hauses Jahstr. 14 die ledige 58 Jahre alte Sekretärin Gertrud Kirchner mit schweren, durch einen Schloßhammer verursachten Schädelverletzungen tot aufgefunden.

Der Täter ist wahrscheinlich nach Begräunung der im Anstiegen des Luftschuttkellers lose aufeinandergelegten Bauziegel in den Luftschuttkeller mit Diebstahlsabsicht eingedrungen und etwa zwischen 6 und 7 Uhr morgens von der später Ermordeten übertrakt worden.

Nach den bisherigen Feststellungen fehlen folgende im Luftschuttkeller aufbewahrte Gegenstände, die vermutlich vom Täter gestohlen worden sind:

- a) Ein älterer, dunkelbrauner, mit zwei weißen Schließern versehener Rindslederoffener, grau gefütterter, mit eingnähter Dedeltafche. Größe 45x30x12 cm. Es befand sich ein Anstrichanstrich am Koffer mit folgender Adresse: Gertrud Kirchner, Karlsruhe, Jahstr. 14.
- b) Ein Damenschlafsack aus hellblauem Flanell mit dunkelblauen sehr kleinen Tupfen. An Hosen und Ärmeln befinden sich Aufschläge aus dem gleichen Stoff mit dunkelblauen Bordüren. Konfektionsgröße 42, für eine etwa 1,62 m große Person passend.
- c) Ca. 20-30 Weiß- und Schwarzblech-Konservebüchsen ausländischer Herkunft, und zwar:

etwa 4 Dosen: Fleisch „Artus“, Tripes Marcellais. Diese Dosen aus Weißblech haben einen Durchmesser von 10 cm und eine Höhe von 6 cm. Das um die Büchse gelegte Papieretikett zeigt als Marke ein ovales Schild mit einem Kreuz, über diesem eine fünfzählige Krone;

etwa 4 Dosen: Bouef en Gelée „Dorja“. Diese Dosen haben einen Durchmesser von 8,5 cm und eine Höhe von 6 cm. Sie sind mit einem schwarz-roten Papieretikett mit der obengenannten Aufschrift versehen;

etwa 4 Dosen: Bouef en Gelée „Qualité extra“. Diese sind ebenso beschaffen wie die vorgenannten Dosen, jedoch mit blau-weißem Papier umgeben;

etwa 4 Dosen: Three Diamonds France Crab. Durchmesser 8,5 cm, Höhe 5,5 cm. Sie sind mit weißem Papier, blauer Schrift und rotem Krebsbild versehen;

etwa 4 Dosen: Saumon Extra, Importe du Japon. Durchmesser 8,5 cm, Höhe 5,2 cm;

4 Dosen: Pelican Brand Singapore Pine Apples, Paterson. Durchmesser 7,8 cm, Höhe 9,5 cm. Die Dose ist mit dunkelblauem Papier mit gelber Aufschrift versehen;

3 Dosen Champignons de Paris Hermant. Diese Dosen sind aus Schwarzblech, Durchmesser 5,2 cm, Höhe ebenfalls 5,2 cm. Sie sind umgeben von gelbem Papier mit schwarzer Schrift.

Der Täter muß seine Kleidung stark mit Blut befleckt und beim Kampf mit seinem Opfer Abwehrverletzungen erlitten haben.

Mithilfe des Publikums!

Wer hat am Freitag, den 10. 12. 1943 eine Person mit dem obenbeschriebenen Koffer gesehen?

Wo sind vorbezeichnete Gegenstände, auch geöffnete weggeworfene Konservebüchsen der obengenannten Art gesehen worden?

Wer hat den Hammer gesehen und wo wird ein solcher Hammer vermietet, wie er im Führer-Verlag-Schaukasten, in der Lammstraße, ausgestellt ist.

Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Aufklärung der Tat bzw. zur Ergreifung des Täters führen, wird eine

Belohnung in Höhe von 5000,— RM.

ausgelegt. Die Belohnung ist ausschließlich für Personen aus der Bevölkerung und nicht für Beamte, zu deren Berufspflicht die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört, bestimmt. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtswegs.

Mitteilungen über sachdienliche Wahrnehmungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, Fernsprecher 6093, Nebenapparat 445, sowie jede Polizeidienststelle entgegen.

Neben dem in der Lammstraße bereits ausgestellten Tathammer befindet sich ebenfalls eine verkleinerte Abbildung der entwendeten Konservebüchsen.

Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeistelle

Kurz notiert - schnell gelesen

Ruth Eiben, früheres Mitglied des Badischen Staatstheaters, war einem Sonderauftrag des Reichsluftfahrtministeriums entsprechend in der Zeit vom 25. Oktober bis 12. November im Rahmen der wehrzeitigen Betreuung an der Ostfront eingesetzt. Als erste Frau, die mit den Truppen direkt bis an die Hauptkampflinie gelangte, verstand sie es, wie wir den uns vorliegenden Berichten entnehmen, auf dem Gebiete der ersten Vortragskunst und Regiearbeit mit Darbietungen ausgewählter Gedichte und Abschnitte aus Werken deutscher Dichter durch ihr großes künstlerisches Können, durch ihr ungezwungenes natürliches Auftreten schnell den inneren Kontakt mit ihren Zuhörern zu finden. Sie schenkte seine Nähe und seine Strapazen beim Aufsuchen ihrer Zuhörer in ihren Unterständen, den Bunkern und Gefechtsständen hinter der vordersten Linie und den einzelnen abgelegenen Stützpunkten. Überall wo sie

den Soldaten an der Front in einer kurzen bestimmten Stunde deutsche Dichtkunst und deutsches Fühlen und Denken vermittelte, fand Ruth Eiben herzlichen Dank und Anerkennung.

Wir gratulieren. Sein 80. Lebensjahr vollendete Albert Harbmann, Handelsvertreter, Kaiserallee 9, in voller geistiger und körperlicher Frische. Seit 3 Jahren verleiht Herr Harbmann einen verantwortungsvollen Posten in einem Wert in vorbildlicher Weise.

Durlacher Notizen

Un recht vielen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, haben sich die Jugendformationen der NSDF, schon seit Wochen zur abendlichen Bastelarbeit zusammengeschlossen. Besonders die Motor-HJ. und die WM-Gruppe haben vorbildlich gearbeitet. Es wird also trotz der schwierigen Materialbeschaffung auch dieses Jahr wieder nettes und hübsches Spielzeug für die Kinder geben. Auch die hiesigen Werkgruppen haben sich ins Zeug gelegt und sehr hübsche Sachen geschaffen. Ende der Woche werden die Spielwaren in den Schaukästen des Tuchhauses Matthes ausgestellt sein. Am 18. und 19. Dezember beginnt der Verkauf.

Dem Feldwebel Arthur Dinkel, Eichelgasse 8, wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen. — Ihren 70. Geburtstag feierte heute Frau Selter, W., „Samenhandlung Selter“, begeben. Unsere herzlichsten Glückwünsche! — Nach Abschluß der Sommerferien kann die Schulabteilung Aue melden: Todenware: Weispflanzen ca. 100 kg., Farmwurzeln 102, Maisstängelblätter 77, Mohntapeln 1914 kg.; an Frischware: 834 kg. Brombeerbüchsen und 440 kg. Eicheln. Diese Ergebnisse, überwiegend an den sogenannten Sportnachmittagen gesammelt, verdienen insofern eine Anerkennung, als die nur auf Gemüsebau eingestellte Bevölkerung von Aue im Interesse der Verlorung der Städte mit Gemüse keinen Quadratmeter Boden ungenutzt lassen darf. Der Bevölkerung von Aue aber sei deshalb gedankt, weil sie die Sammlungsaktion in jeder Hinsicht freudig unterstützt hat.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, 15. 12. Reichsprogramm: 8.00-8.15 Rum Hören und Behalten: Dorf- und Landwirtschaft. 11.00-11.30 Reichs-Konzert. 12.30-12.45 Ueber Land und Meer (aus Berlin, Leipzig, Bonn). 12.45-13.00 Der Bericht zur Lage. 13.00-13.15 Das Niederländische. 13.15-13.30 Unterhaltungssender. 13.30-13.45 Goldbariten aus Erdoelen, Chor- und Kammermusik. 13.45-14.00 Otto Dobrindt dirigiert. 14.15-14.30 Laufend heute. 14.30-14.45 Das Buch der Zeit. 20.15-21.00 „Reisepost für Ausländer“. Unterhaltungsendung für unsere Soldaten. 21.00-22.00 „Mitt“ aus einem Märchenbuch. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Konzert mit Werken von Beethoven, Mendelssohn, Schubert u. a. 20.15-21.00 Das Landesfunkorchester Weimar spielt unter Leitung von Eugen Bohardt. 21.00-22.00 Kompositionskreis Johann Strauß.

Badische Presse: Fernsprecher-Nummer 9350-9353

Im Tal der schlafenden Götter

Roman von Paul Bruse

10. Fortsetzung

Dieterich steuert durch das Tor der Flugstation, der Posten salutierte. Da braust auch der Verfolger schon durch das Tor und hält neben Dieterichs Wagen.

Major Hilari springt befehle aus dem Sitz und steht vor Dieterich.

„Guten Abend, Herr Kapitän Rühler! — Ich suche Sie. Im Deutschen Hause waren Sie nicht mehr. Ich freue mich, Sie hier anzutreffen. Entschuldigen Sie die Störung! Eine sehr wichtige Sache führt mich her!“

Dieterich haßt diesen lauernden Blick.

„Wenn Sie sich selbst bemühen, Herr Major, scheint die Sache sogar beizulegen zu sein. — Darf ich bitten einzutreten! In der Halle können wir uns sehen. Wollen Sie mich allein sprechen, steht Ihnen auch mein Zimmer zur Verfügung.“

Der Major winkt ab. Er hat nur ein paar Fragen. Und wieder lauert der Blick, in dem ein blauer Schimmer liegt.

Sie treten ein. Die Halle ist leer.

„Alles beurteilt. Ich kann Ihnen nicht einmal einen Cocktail anbieten“, meint Dieterich ruhig. Er läßt sich von der nervösen Unruhe des Majors nicht anstecken.

„Nicht von Bedeutung!“ — „Bitte, nehmen Sie Platz!“ — Dieterich hat alle Nerven in seiner Gewalt.

Der Major zieht eine leberne Pfeifstange hervor. Während seine Finger den Beröcklung lösen, lauert sein Blick. Aber Dieter zeigt ihm nichts als eiskalte Ruhe. — „Kennen Sie diese Frau, Herr Kapitän?“

Dieterich sieht eine kleine blanke Photographie.

„Allerdings, Herr Major! — Das ist Marion Bangare!“ sagt Dieterich und unterdrückt jede Bewegung. — „Sie irren, Herr Kapitän!“ — Silvia del Pota.“

Dieterich will etwas fragen, er bestimt sich und schaut den Major lächelnd an.

„Und die lebt trotz der Haßfische, Herr Kapitän!“ — „Sie irren sich nicht!“ — „Dies Bild ist vor fünf Tagen aufgenommen!“ — „Das verstehe ich nicht.“ — Der Major schiebt das Bild wieder in die Ledertasche.

„Ich bitte Sie um Verschwiegenheit!“ —

„Selbstverständlich!“

„Und, Herr Kapitän, sollten Sie noch einmal Gelegenheit haben, dieser Frau zu begegnen, darf ich Sie um Nachricht bitten! — Sie verstehen, in Ihrem eigenen Interesse.“

Wieder lacht der blaue Blick nach einer Blöße und gleitet an der kalten Abwehr zurück.

„Ich hoffe nicht, daß die Dame noch einmal meinen Weg kreuzen wird“, sagt Dieterich.

Er bietet dem Major eine Zigarette an, die aber dankend abgelehnt wird. Ein kurzer Abschied. Dieterich begleitet den Major bis an seinen Wagen.

Dann steht er allein mit seinem großen Rästel. Dunkel ist die Nacht. Die Sterne glitzern hell und zart.

Auf der Reede läßt ein Dampfer sein langgezogenes Signal hören.

Das Leben auf der Flugstation läuft genau nach der Uhr. Früh-

morgens starten die beiden Landflugzeuge, eine Stunde später folgt ihnen eines der Wasserflugzeuge. Dann bleiben nur zwei der Flieger zurück, die ihren Ruhestag haben. Die drei Flieger arbeiten in ihrem Raum und halten länderige Verbindung mit den fliegenden Kameraden. Jeder kann sich auf den anderen verlassen. Zwischen allen Deutschen der Station herrscht die festeste Kameradschaft.

Um die Mittagstunde kommt das erste Flugzeug zurück. Es

startet zwei Stunden später noch einmal mit Post nach St. Andrea am Pazifischen Ozean. Dann landet auch schon der Flieger von der Südroute, während der Flieger der Nordroute durch die hohen Gebirgsketten zu großen Umwegen gezwungen ist und erst zwei Stunden später eintrifft. Diese Route fliegt Dieterich. Der Weg ist genau vorgezeichnet. Dieterich hat ihn selbst eingeschoben und festgelegt. Er umgibt das Vulkangebiet von Saculul, jenes wilde Bergland, über das die Vulkanengel ragen, als sei hier eine große

Zahl von Paulwölfen am Werke gewesen. Und immer rauchen

einige von ihnen. Immer ballen sich über dem Hochplateau irgendwo düstere Ausbruchswolken. Und es soll Feiten geben, dann gerät dies Land, das von einem dichten Urwaldgürtel umgeben ist, in Bewegung. Die Berge schwanen, und aus der Tiefe fliehen die Feuer empor in den Himmel hinein, als sei ein erbitterter Kampf zwischen den Mächten der Tiefe und den Geistern der Höhe entbraut. Vor vier Jahren, als die Fluglinien eingerichtet wurden, hat Dieterich mit der kleinen Klemm-Maschine eine Reihe von Flügen über dieses Gebiet gemacht, um es kennenzulernen. Fruchtbarere Täler mit tropischem Waldbestand reichen tief in das öde Felsgebiet hinein.

In dreitausend Meter Höhe schwebt das Flugzeug über den Felsenzug des Tirueta hinweg. Schnell und drohend schimmern die nackten Felsenmadeln herauf. Die Kreise der drei Propeller klammern in der Sonne. Eintönig klingt seit zwei Stunden das Lied der Motoren. Nicht Fahrgäste lehnen in den bequemen Polstern. Lüders, der Bordhüter, hockt in seiner Nische und wacht mit Ruhe über alle Geräusche seiner Empfangsstation. Dieterich drückt die Maschine wieder in die Tiefe, um den gefährlichen Böen auszuweichen. Sein Blick geht flüchtig nach links und bleibt für Sekunden an den vier Vulkankegeln von Chincul hängen, die heute ihre Säulen in einer dunklen Wolke verbergen. Ein roter Schein sucht durch die Wolkenschwand. Lammers, der Monteur, hat auch schon sein Augenmerk darauf gerichtet. Sie nicken sich zu.

„Dide Luft!“ sagen beide, aber kein Wort ist hier zu verstehen. Sie wissen so, was sie meinen.

Mit voller Kraft reifen die drei Motore den metallenen Vogel über die weite Hochfläche, die mit Urwald bestanden ist, den nur hier und da ein Felsendurchbruch auflodert. Dann bricht die Erde auseinander. Ein Teil öffnet sich. Helleres Grün winkt herauf. Dort hinten liegen die großen Kaffeepflanzungen von Alfred Noad, dem Rheinländer, der vor vierzig Jahren in das Land kam und nun die Finka mit seinen sechs Söhnen bewirtschaftet. Gewiß stehen die Männer und Frauen dort unten irgendwo und schauen herauf. Kulturpioniere sind es, die fernab von der Heimat auf fremder heiserer Erde ihre Saaten auslegen und ernten, was sie mit ihrem Fleiß und Schweiß düngen.

(Fortsetzung folgt)

